

# Frühlingsregen

Autor(en): **Anacker, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **25 (1921-1922)**

Heft 6

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-665677>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Frühlingsregen.

Welt ist ganz mit Grau verhangen.  
Linder Lenzesregen rinnt.  
Blumenelschen, traumbefangen,  
Lauscht verborgen, staunt und sinnt...

Läutend geh'n die Tropfen nieder,  
Bald getragen, bald geschwind;  
Junge Blütenglockenlieder  
Schweben leis' im lauen Wind...

Süß geheimnisvolles Weben,  
Soldses Knospen und Bedeih'n!  
Allerwegen keimt das Leben...  
Glück, o Glück, so jung zu sein!

Heinrich Anacker.

---

## Onkel Dodo.

Eine heitere Geschichte von Theodor Fontane.

(Schluß.)

Als ich um Mitternacht den Tag überdachte, war es mir, als hätt' ich bis zu dem Erscheinen Onkel Dodos in Insleben nicht länger als anderthalb Stunden, nach seinem Erscheinen aber wenigstens anderthalb Wochen zugebracht. Es schwirrte mir der Kopf und ich wußte nur nicht, ob ich mehr betäubt war von dem, was mir die letzten vierundzwanzig Stunden gebracht hatten, oder mehr in Angst und Sorge vor dem, was mir mutmaßlich bevorstand. So viel war gewiß, aus dem stillen Scherzspiel war im Handumdrehen eins jener unruhigen Verwechslungs- und Verwandlungsstücke geworden, in denen an der Hinterkulisse der Bühne wenigstens drei Türen und drei Fenster sind, in die beständig aus und ein gegangen oder hinaus und hinein geklettert wird und unter jeder Tischdecke hockt einer und in jedem Kleiderschranke hat sich einer versteckt.

Im übrigen schlief ich leidlich und war gleich nach sechs auf. Am Frühstückstische traf ich Onkel Dodo, der sich allerpersönlichst unter einer Flut von Vorwürfen vorstellte, und zwar darüber, daß er die schönste Tageszeit verschlafen habe. Als ich ihm erwiderte, „es sei ja kaum sieben“, überkam ihn wieder einer seiner großen Heiterkeitsanfälle, die jedesmal etwas Elementares hatten. „Erst sieben“, prustete er heraus. „Auf dem Lande, . . . drei Stunden nach Sonnenaufgang, . . . und erst sieben.“ Endlich zur Ruhe gekommen, schlug er das zu seinem Frühstück gehörige rohe Ei mit der Spitze auf und sagte, während er es ziemlich geräuschvoll in einem Zuge austrank: „Freu' mich über Sie. Sie haben seit gestern Mittag ordentlich Farbe gekriegt und ich sag' Ihnen, noch drei Tage und Sie wundern sich über sich selbst und kommen sich, Bardon, selber höchst komisch vor, 'mal von Zug und Bäpfschen gesprochen zu haben. Ein entzündetes Bäpfschen. Kapital; wundervoll! Aber wenn geholfen werden